

► Lesen lernen

Wege zum Lesenlernen gibt es viele: Neue Erkenntnisse der Hirnforschung führen zu immer wieder neuen Methoden

Ich will lesen!

Was steht denn da? In ersten Bilderbüchern, auf Plakatwänden in der Stadt, auf der Kekspackung – überall entdecken schon Drei- und Vierjährige Buchstaben. Und weil Kinder einfach neugierig sind, wollen sie irgendwann auch wissen, was sie bedeuten. Lesenlernen ist also ein natürlicher Wunsch. Experten haben mehrere Methoden entwickelt, wie Kinder ihn schnell und sicher verwirklichen können.

▣ Buchstaben mit Bildern verbinden

Lesen geht nicht ohne das sichere Erkennen der Buchstaben. In vielen deutschen Schulen wird deshalb in der ersten Klasse mit der Anlauttabelle gearbeitet. Das ist eine Sammlung aller Laute mit passenden Anlaut-Bildern (z. B. neben dem A ein Affe oder neben dem L ein Löwe). Die Kinder üben von Anfang an, die Buchstaben zu sprechen und zu schreiben. So sollen sich der Klang eines Vokals oder eines Konsonanten und das zugehörige Zeichen besser einprägen.

Die Erstklässler „malen“ die einzelnen Buchstaben, beginnen aber auch, mithilfe der Tabelle kleine Wörter zu schreiben. Rechtschreibfehler werden bei dieser Methode zunächst nicht korrigiert, weil man davon ausgeht, dass sich das Kind die richtige Schreibweise schon angewöhnen wird, wenn es mehr und mehr lesen kann. „Lesen durch Schreiben“ ist also die Devise, und an immer mehr Grundschulen geht man danach vor.

▣ Lesen mit dem Langzeitspeicher

Eine andere Leselern-Methode arbeitet ganz ohne Bilder. Hauptziel dieses IntraActPlus-Konzepts ist die Verankerung der Buchstaben im Langzeitspeicher des Gedächtnisses. Inzwischen weiß man, dass langsame Leser Buchstaben grundsätzlich im Kurzzeitspeicher bearbeiten – und das bedeutet, dass sie bewusst über etwas nachdenken, was eigentlich automatisch ablaufen könnte. Das ist in etwa so, als würden wir jeden Morgen darüber nachdenken müssen, wie man sich die Zähne putzt.

Beim IntraActPlus-Konzept geht es los mit ganz wenigen Buchstaben, die den Kindern in einer bestimmten Reihenfolge vorgestellt werden. Damit die Buchstaben ins Langzeit-



gedächtnis gelangen, werden sie zunächst nach einem vorgegebenen Muster geübt. Neues kommt erst hinzu, wenn das bislang Gelernte wie im Schlaf sitzt. Auch beim Zusammenziehen der Buchstaben fängt man klein an: Am Anfang werden immer nur zwei Buchstaben zusammengezogen. Wenn das Kind erst einmal begriffen hat, wie man Laute zusammenzieht, klappt das Lesen auch fremder Wörter immer besser.

▣ Silbe für Silbe zum Lesen

Bei der Silbenmethode werden die Silben eines Textes farbig markiert: „Wenn **Ka-ter** **Fin-dus** **Ge-burts-tag** hat, **backt** der **Groß-va-ter** ihm **ei-ne** **Pfann-ku-chen-tor-te**.“ So werden die Wörter in überschaubare Buchstabengruppen unterteilt und sind damit leichter vom Gehirn zu entschlüsseln. Analog zu den farbig abgesetzten Silben im Lesetext schreibt das Kind auch in sein Heft mit zwei Farben. „Die Sprechsilben sind der Schlüssel, um ein Wort richtig lesen und verstehen zu können“, sagt Klaus Kuhn, pensionierter Lehrer in Baden-Württemberg, der schon vielen Kindern mit Leseschwierigkeiten helfen konnte.

Ein Kind, das in Silben lesen lernt, hat möglicherweise weniger Probleme mit der Rechtschreibung. Wer das Wort **Tomate** in Silben gelernt hat, schreibt nicht so leicht Tomte hin. Die Rechtschreibregeln ergeben sich fast komplett aus dem rhythmischen Silbenansatz. Beispiel Verdoppelung: „**Kä-fer**“ und „**Kof-fer**“. Beispiel Dehnung („**Wie-se**“) und Schärfung („**Wis-sen**“).

Durch Singen, Silbenklatschen bei Abzählversen oder Gehen im Silbentakt wird das rhythmische Gefühl für die Wörter gefördert. So lernen Kinder mit mehreren Sinnen. Ein moderner Ansatz, der bei uns vor allem bei Leseschwäche eingesetzt wird, mit dem in Österreich mittlerweile aber fast alle Schulanfänger das Lesen lernen. ●